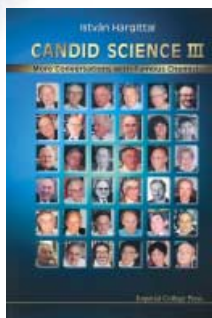




Candid Science III



More Conversations with Famous Chemists. Von István Hargittai. Imperial College Press, London 2003. 507 S., Broschur, 48.00 £.— ISBN 1-86094-337-3

Candid Science III ist der dritte Band einer auf insgesamt fünf Bände angelegten Reihe: *Candid Science I* stellte „Conversations with Famous Chemists“ vor (siehe Rezension *Angew. Chem.* **2001**, 113, 1833), Band 2 war Gesprächen mit berühmten Biomedizinern gewidmet, jetzt also erneut bekannte Chemiker (auf die im vierten Band herausragende Physiker folgen werden, während der Inhalt von Band 5 noch offen ist).

Zunächst habe ich mich über diesen Fortsetzungsband geärgert, und zwar darüber, dass Titel und Inhalt nicht übereinstimmen, denn bei einer ganzen Anzahl von Beiträgen handelt es sich überhaupt nicht um Gespräche (Interviews), sondern um Monologe (so etwa der Beitrag von Stephan Mason, der eine knappe, gut formulierte Geschichte der Chemie ist, aber sehr wenig Persönliches enthält und sich liest, als seien Texte aus anderen Quellen übernommen worden) oder Lebensläufe wie sie etwa für Bewerbungen geschrieben werden. Wieder andere Beiträge werden als „profile“ oder „narrative“ bezeichnet und sind vom Autor offenbar selbst zusammengestellt worden. Dazu kommt, dass ein großer Teil der tatsächlichen Gespräche bereits publiziert

wurde (in *The Chemical Intelligencer*). Auch wenn die Zeitschrift inzwischen eingestellt ist: Eingestellt wurden in den letzten Jahren viele Zeitschriften, auf die Idee, die nicht mehr greifbaren Artikel noch einmal zu publizieren, käme wohl kaum jemand. Schließlich wurde in vielen Gesprächen die Chance vertan, einmal wirklich nachzufragen (candidus: aufrichtig, redlich) und nicht nur ein Standardrepertoire von Fragebogenfragen abzuspielen. Ein Beispiel: In seinem Beitrag wirft Glenn Seaborg den Medien vor, die Energieerzeugung durch Kernkraft und die Entsorgungsproblematik unzulässigerweise zu verknüpfen, um damit gezielt Ängste zu erzeugen und die Kernkraft zu diskreditieren. Statt auf die Frage mit der Gegenfrage zu antworten, wieso das unzulässig sei, erkundigt sich Hargittai nach der Kontroverse um die Namensgebung neuer Elemente, in die Seaborg bekanntlich involviert war. Das mag zwar auch interessant sein, hat aber mit dem Thema nichts zu tun. Derartige Sprünge in der Gesprächsführung bemerkt man häufig. Schließlich – und damit will ich die Kritik beenden – gibt es über einige Autoren mehr als genug autobiographisches Material (Cram, Merrifield).

Aber dann ist es wieder so, wie bei der Lektüre des ersten Bandes: Man wird einfach mitgerissen von den Gedanken interessanter Menschen, ihrem Schicksal – die Lebenswege begannen überwiegend in bescheidenen Verhältnissen und häufig unter schlechten Voraussetzungen –, ihren Einsichten in den Wissenschaftsprozess, die Entwicklung ihrer Forschung. Mir ist das besonders bei den Gesprächen mit Albert Eschenmoser, Henry Taube und Mildred Cohn so gegangen. Gut fand ich auch, dass Chemiker wie Alfred Bader befragt wurden, der zwar kein Forscher ist, dem die Forschung aber ohne Frage sehr viel verdankt. Schließlich – das war auch schon im ersten Band so – zeigt Hargittai durch Befragung von Wissenschaftlern, die einem bestimmten Gebiet zuzuordnen sind, Verknüpfungen wissenschaftlicher und menschlicher Art auf (Beispiele: Herschbach–Polanyi, Eigen–Prigogine–Zhabotinsky, Deisenhofer–Huber–Michel), sodass ein Thema von verschiedenen Seiten aus dem Blickwinkel

unterschiedlicher Charaktere beleuchtet wird und – das sei am Rande bemerkt – durch das Lesen zwischen den Zeilen gelegentlich auch das Klatschbedürfnis des Lesers befriedigt wird.

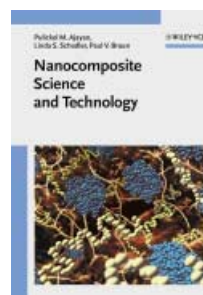
Nachdem durch diese vielen Gespräche sehr viel Material über erfolgreiche Wissenschaftler und (in bescheidenem Maße) Wissenschaftlerinnen vorliegt, hätte man sich gewünscht, dass in einem abschließenden Kapitel eine Quintessenz aus diesen Gesprächen und Kontakten gezogen würde, um damit zu veranschaulichen, welche Voraussetzungen den kreativen Prozess begünstigen. Diesen Weg ist Hargittai hier nicht gegangen, vielmehr haben sich seine reichhaltigen Gesprächserfahrungen und Erkenntnisse in einem weiteren Buch, *The Road to Stockholm* (Rezension *Angew. Chem.* **2003**, 115, 4258), niedergeschlagen.

Henning Hopf

Institut für Organische Chemie
Technische Universität Braunschweig

DOI: 10.1002/ange.200385113

Nanocomposite Science and Technology



Von Pulickel M. Ajayan, Linda S. Schadler und Paul V. Braun. Wiley-VCH, Weinheim 2003. IX + 230 S., geb., 149.00 €.— ISBN 3-527-30359-6

Wer derzeit zum Präfix „Nano“ greift, ist fast schon der Aufmerksamkeit gewiss. So gesehen ist der Zeitpunkt, zu dem das Autorentrio Ajayan, Schadler, Braun seine Monographie über Nanocomposite vorlegt, gut gewählt. Das Werk mit seinen drei Hauptkapiteln über anorganische, polymerbasierte und natürliche oder von der Natur abge-